

2014/3  
ISSN 1613-3889

# Jesuiten



IHS

Radikal

## Radikale Demut ist Liebe

Radikales kann leicht missverstanden werden. Demut ist radikal, denn sie besteht in der Erkenntnis, Sünder zu sein, sowohl der Möglichkeit als auch der Wirklichkeit nach. Sie hat nichts zu tun mit einem negativen Selbstbild oder der Überzeugung, dass man wertlos sei, sondern besteht in der ehrlichen Wertschätzung der eigenen Fähigkeiten, einem ausgewogenen Sinn des eigenen Wertes vor Gott und in der menschlichen Gemeinschaft. Sie kann daher als Tugend gelten.

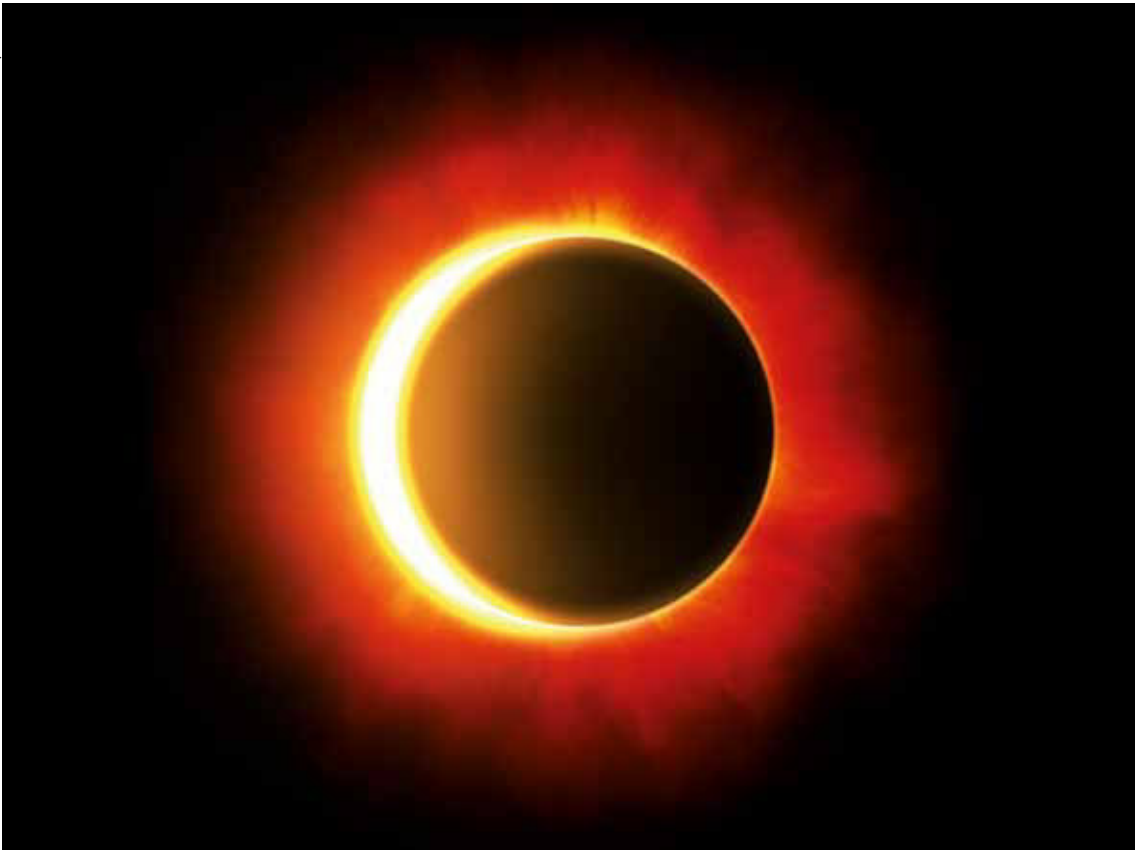
Tugenden muss man einüben. Daher zieht sich Demut wie ein roter Faden durch die Geistlichen Übungen des Ignatius. In der Ersten Woche erkennt der Übende seine Sünden, die im Kern Hochmut sind. Mithilfe von Askese, Buße und Gebet gelangt er zur demütigen Anerkennung der eigenen Geschöpflichkeit und der Göttlichkeit Gottes. In der Zweiten Woche tritt der Exerzitant immer mehr in Beziehung mit Christus. Er betrachtet dessen Geburt, Leben und Leiden und bittet immer wieder darum, in seine Nachfolge erwählt zu werden. Dazu gehören die Bereitschaft und die Vorliebe, Christi Mühen, Leiden, Armut und Erniedrigungen auf sich zu nehmen. Weil Christus als Menschgewordener den Abstand zwischen Gott und Mensch überwindet, sind die konkreten Bedingungen seines Lebens dafür entscheidend. In ihnen zeigt sich, wie Gott zu den Menschen steht und wie man ihm begegnen kann.

Angesichts dieser Realität drückt sich der überlegte Wunsch aus, Gott auf die Weise näher zu kommen, durch die er sich dem Menschen genähert hat: auf dem Weg der selbstentleerenden Liebe.

Die Tendenz der zweiten Exerzitenwoche, Demut als zentrales Charakteristikum der erlösenden Inkarnationsgeschichte zu sehen, erreicht ihren Höhepunkt in den drei Weisen der Demut (EB 165-167). Der Exerzitant soll sie erwägen, unmittelbar bevor er in die „Wahl“ eintritt, also eine

## Liebe zum leidenden und gekreuzigten Christus

Lebensentscheidung trifft. In der ersten Demutsweise ist der Exerzitant auf Gott ausgerichtet, vermeidet Todsünden noch zum Zweck der Selbststrettung. In der zweiten ist er ungehinderter und freier auf Gott hin ausgerichtet, indifferent, und ist im Stande, frei von lässlichen Sünden Gott um Gottes willen zu erstreben. Die dritte Weise ist die radikale Liebe zu Christus (EB 167): Nur als Liebender kann ich wünschen, mehr mit Christus arm, geschmäht und gekreuzigt zu sein. Dies geschieht nicht etwa aus Masochismus, sondern aus Liebe zum leidenden und gekreuzigten Christus um Christi willen. Diese radikale Bereitschaft entspringt also keineswegs einer selbstzerstörerischen Grundhaltung.



Sie besteht in dem Wunsch, den Weg zu gehen, den Christus geht, und sich ihm dadurch ganz konkret und persönlich zu nähern. Die Liebe zu einer Person, selbst zu Christus, darf keinesfalls bedeuten, dass ich mich ohne Rücksicht auf meine eigene Person in der Beziehung zu ihm völlig ihm angleiche und mich dafür selbst kaputt mache. Es gibt aber die tiefe Sehnsucht, meinem Geliebten möglichst ganz nahe und für ihn da zu sein. Daher ist die dritte Demutsweise ausdrücklich eine Vorliebe für den Gekreuzigten, nicht für das Kreuz. Dieses Paradoxon wird in den Exerzitien immer wieder deutlich. Demut besteht darin, die eigenen Schwächen, das eigene Kreuz nicht zu leugnen, sondern

in ihnen die Berufung und das Heil Gottes zu erkennen und anzunehmen. Ein Leben ohne Mängel, Einschränkungen, Konflikte und Verletzungen gibt es nicht. Gott beruft daher die Schwachen, und zwar in ihren Schwächen. Der Wunsch, mit Christus gedemütigt zu werden, „ihn mehr nachzuahmen“ (EB 168), ist daher ein „magis“ gegenüber der Indifferenz. Es besteht in der Vorliebe für den Weg Christi, in Form von Armut, Beleidigungen und Schmähungen. Diese Vorliebe ist radikal. Sie ist identisch mit Demut und als solche, paradoxerweise, Höhepunkt menschlicher Freiheit.

---

MATTHIAS ALEXANDER SCHMIDT



**Andreas R. Batlogg SJ**  
München.  
Chefredakteur  
„Stimmen der Zeit“



**Thomas Busch**  
München. Öffentlich-  
keitsreferent im  
Provinzialat der Jesuiten



**Santiago Guijarro**  
Spanien. Professor für  
biblische Exegese an der  
Päpstlichen Universität  
Salamanca



**Werner Holter SJ**  
Köln. Pfarrer in St. Peter



**Christoph Kentrup SJ**  
München. Leiter des  
Exerzitienhauses  
Schloss Fürstenried



**Bernhard Knorn SJ**  
Frankfurt am Main.  
Subregens am Priester-  
seminar Sankt Georgen



**Alex Lefrank SJ**  
Bühl. Exerzitien-  
begleiter



**Klaus Mertes SJ**  
St. Blasien. Kollegs-  
direktor und  
Chefredakteur JESUITEN



**Richard Müller SJ**  
München.  
Bildredaktion JESUITEN



**Jorge Gallegos Sánchez**  
Offenbach. Wissenschaftli-  
cher Mitarbeiter am Institut  
für Weltkirche und Mission,  
Hochschule Sankt Georgen



**Katrin Gallegos Sánchez**  
Offenbach. Promovendin  
in Kath. Theologie



**Matthias Alexander  
Schmidt**  
Frankfurt. Sankt Geor-  
gen. Dipl.-Theol., vorher  
in der ISG am Canisius-  
Kolleg, Berlin



**Johann Spermann SJ**  
Ludwigshafen.  
Direktor des Heinrich  
Pesch Hauses



**Dirk Stueber**  
Bad Godesberg.  
Pädagoge im  
Aloisiuskolleg



**Heinrich Watzka SJ**  
Frankfurt. Prof. an  
der Phil.-Theol.  
Hochschule Sankt  
Georgen



**Ansgar Wucherpennig SJ**  
Frankfurt. Prof. an der  
Phil.-Theol. Hochschule  
Sankt Georgen



**Patrick Zoll SJ**  
München.  
Promotionsstudium